

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 555.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wesungsbreite für Halle und Querorte 2.20 M., durch die Welt bezogen 2 M. für das Vierteljahr.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag. — Gratis-Beilagen: Sächsische
Gauze (täglich), Beilagenblätter, 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Sächs. Beilagenblätter,
5. Unterste Beilagenblätter, Sächsische Beilagenblätter, Sächsische Beilagenblätter (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die festgesetzte Kolonnenbreite oder deren Raum für Halle und den
Gesamtsatz 20 Pfennig, außerdem 30 Pfennig. — Beilagen am Schluss des vollständigen Tages
bis zum 100. Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen
bekannteren Annoncenexpeditionen.

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62.
Fernruf 5105 u. 5106. Fernruf der Schriftleitung 5110.
Kunstdrucke Einlagen an die Schriftleitung werden nicht aufgenötigt.

Freitag, 27. November 1914.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Fernruf Amt Kurier Nr. 6200.
Druck und Verlag von Otto Cielie, Halle (Saale).

Stellungskampf im Westen. Bewegungskrieg im Osten.

Die Beschießung Béthunes. — Vorwürfe gegen die englische Admiralität. — Auch Thyssen gegen die Lügen der „Times“. — Die englischen und französischen Verluste. — Gegen die Verurteilung deutscher Aerzte in Frankreich. — Der Zusammenbruch der russischen Angriffe. — „Oh nie Hindenburg.“ — Neue Erfolge der Türken gegen die Russen. — Täbris besetzt. — Afghanistan erklärt England und Rußland den Krieg. — Kundmachungen des Sultans und des Scheichs ul Islam. — Das Schicksal der Helden von Tjingtau.

Der Zusammenbruch der russischen Angriffe.

Das Kennzeichen des Krieges im Westen bleibt nach wie vor der Stellungskampf. Er vollzieht sich ganz in der Art und in den langsamen Bahnen des früheren Festungs- und Belagerungskampfes: Ausgrabungen, Kanonengräben, Verbindungskanäle, Einfügen schwerer Geschütze, Minenlegen, Werfen von Gasgranaten. So bleibt zwar die Lage auf der Miesenfront in Belgien-Frankreich auf den ersten Blick unverändert, wie auch der neueste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung meldet. Aber es gibt doch gewisse Stellen in der belgisch-englisch-französischen Schlachtlinie, wo die nagenden Bänne des maulwurfsähnlichen Stellungskampfes in stetig wachsendem Maße zu spüren sind. Das Schicksal, welches der Generalissimus Joffre, dessen Richtigkeit und Umsicht den französischen Truppen nach dem ersten Niederlagen neuen Mut und neue Kraft einzuhauchen mußte, den Deutschen zu bereiten gedachte: „Näherde die Feinde näher!“ — vollzieht sich allmählich, aber unaufhaltsam seit Wochen an seinen eigenen Schicksalshelden. Kommando, oder vielmehr arbeitet an ihnen die sicher gehende Methode des Beschießens. Unverändert auf den ersten Blick, aber wenn man schärfer prüft: an vielen Punkten zurückgedrängter und brüchiger wurden die Abwehrlinien des Feindes. Auf deutscher Seite vermeidet man tückisch tiefe rasenden Frontangriffe, bei denen so viele Franzosen bereits verblutet mußten; man scheidet das kostbare Blut der treuen Vaterlandskrieger und nimmt nur durch Artillerie und Pontiere flüchtig gemachte Stellungen in ungestümen Anprall. Bei Ypern und Lille, bei Arras und Soissons, bei Reims und in den Argonnen und an anderen geeigneten Stellen werden nach und nach die Fortschritte gemacht, die als feste Proben des Geistes des Widerstandes hießen und mißlingen. Daran ändert auch das Eingreifen der englischen Kräfte an der belgischen Küste nichts. Dann und wann beschießt sie die Kanonpläne und wird harnochlosen Hilfslinien gefährlicher als unieren Marinekolonnen, die dort in ihren Dünenschanzen Ruoco halten und mit ihren großen Geschützen den alten Kampf zwischen Panzer und Granate zu Unquinsten des Panzers fortsetzen.

Im Osten behauptet nach wie vor der Bewegungskrieg ein gutes, altes Recht. Auch hindert der Frost — das hundertteilige Thermometer zeigte zehn und mehr Grad unter Null — die schanzvollen Wuschiks am tiefen Einzucken ihrer werten Verion, die freilich als Teilchen des Miesenaufgebots in den Augen der russischen Wächter nur insofern bewertet wird, als viele Wenig ein Ziel machen. Vom Osten brachte der letzte Tagesbericht in drei knappen Sätzen die überaus erhellende Nachricht, daß alle russischen Angriffe zusammengebrochen sind. Es heißt dort: In Ostpreußen wiesen unsere Truppen familiäre russische Angriffe ab, die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Ragnitz-Strunow-Bezugsgebiet abgewehrt; auch in der Gegend östlich Genthodau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen. Bekanntlich war die russische Hauptmacht unter Ruzhik und Swarow durch den Kampfstich Hindenburgs nach den deutschen Siegen bei Moclawef und Ruzno, Wipno und Soldau in arge Bedrängnis geraten und mußte sich zugleich auf der anderen Flanke der Angriffe der verbündeten Deutschen und österreich-ungarischen Streitkräfte bei Genthodau, Wilna und Wolbrom erwehren. Da eilten Entlastungskorps aus Warschau herbei, um den bedrohten nördlichen Flügel zu unterstützen, während zur Entlastung der südlichen Flanke ein Offensivstoß aus eigener Kraft unternommen wurde.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Französische Angriffe unter großen Verlusten zurückgeschlagen. 40 000 Russen gefangen, 70 Geschütze und 165 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Nov. (vorm.).

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generalis v. Madenfen bei Lodz und Kowitz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Mehrere hundert Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unermundete Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 165 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungedacht solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind geteilt überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

(W. Z. B.) Oberste Heeresleitung.

Beide Unternehmungen, die helfende, wie die eigene, sind nun gecheitert, zusammengebrochen. Auch die als zweite Abenteurer gedachten Werschwa gegen Ostpreußen waren zum Scheitern. Nun ist die Bahn wieder frei für die Offensive der Verbündeten, von der wir bald Neues hören werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nun „A.-L.“ heißt es: Die erfolgreiche Arbeit auf dem Südbügel schreitet zügig vorwärts. Diese Erfolge östlich Genthodau und im Zentrum östlich Lodz sollten genügen, um dem russischen Oberkommando klar zu machen, daß die russischen Offensiven keine Aussicht mehr auf Erfolg haben.

(W. Z. B.)

„Oh nie Hindenburg.“

Der „N. v. C.“ wird mitgeteilt: Die in den letzten Tagen aus der Schlacht von Moclawef nach Deutschland überführten kriegsgefangenen Russen befanden sich vielfach in einer traurigen Ausrichtung. Besonders das Schwebwerk war so stark abgeriffen, daß die nackten Füße zum Vorschein kamen. Die Kriegsgefangenen erklärten, daß sie total verhungert wären und seit 10 Tagen keine warme Kost mehr erhalten hätten; erst als sie in Gefangenschaft geraten wären, vermochten sie sich infolge besserer Verpflegung zu erholen. Innerhalb der russischen Armee fehlte es sehr traurig aus; in Anbetracht der starken Kälte fehlte es

an warmen Kleidungsstücken. Verhältnismäßig am besten gehe es nach den berittenen Truppen; die Fußmännchen aber zeigten sich zum Teil sehr erschöpft infolge der schlechten Verpflegung und der anhaltenden Gewaltmärsche. Ein Winterfeldbau bietet für die russische Armee große Schwierigkeiten; es sei noch dieser Richtung wenig Vorfrage getroffen, weil man sich den Feldzug gegen Deutschland viel leichter gedacht habe. Im russischen Meer herrsche eine große Angst vor Hindenburg. „Oh nie Hindenburg“ rufen die Mammochanten, und deshalb werde ihnen immer vorgebetet, daß Hindenburg längst gefangen sei!!! Die meisten Russen, von denen viele leidlich deutsch sprechen können, seien froh, sich in deutscher Gefangenschaft zu befinden und sie geben ihrer mangelnden Kampfesstimmung in dreifachen Worten Ausdruck.

Die Zurückwerfung der Russen in Ungarn und Zemplin.

Die Blättermeldung, daß die im Komitat Ungarn eingedrohtenen russischen Kräfte zurückgeworfen wurden, wird bestätigt. Auch im Komitat Zemplin wurde der Feind zum Rückzug gezwungen. Das Betriebspersonal der in jener Gegend geräumten Bahnhöfen wurde zurückgefordert. (W. Z. B.)

Rußland will in England pöhlen.

Die russische Regierung beabsichtigt, eine Anleihe von 500 Millionen Rubel in England aufzunehmen. Der Emissionskurs soll 94 Prozent betragen. (W. Z. B.) Die Ansicht wird kaum verwirklicht werden, denn die englische Hochfinanz ist wenig geneigt, dem „bombenwackeren“ Rußland Geld zu leihen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung Béthunes.

Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo“ beschließen die Deutschen seit dem 3. November täglich sechs Stunden lang Béthune. Die Bevölkerung flüchtet. (W. Z. B.)

Der Manturkrieg.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Unternehmungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz trugen in den letzten Tagen den Charakter des mißlingigen Stellungskampfes, den der Kaiser den treffenden Namen „Manturkriege“ gegeben hat. Die nasse Kälte, in die das Wetter dort nach einer feurigen Frostes umgewandelt hat, erschwert unseren Soldaten das Vordringen wesentlich, ja es brachte stellenweise die Unternehmungen sogar zum Stillstand. — Hierin scheint auf einmal eine Änderung auf den rechten Flügel unserer Stellung eingetreten zu sein. Goffen wir, daß wir bald Neues erfahren. (W. Z. B.)

Die Verbündeten unter sich.

Deutsche Fortschritte.

Als Erwiderung auf die jüngsten englischen Veröffentlichungen, in denen die Leistungen des britischen Kontingents in Flandern und Nordfrankreich auf Kosten der französischen Waffentaten herausgehoben wurden, enthielt, wie dem „A.-L.“ unter dem 25. November aus Genf gemeldet wird, der heutige amtliche französische Armeebericht den nicht mißzuverstehenden Satz, daß die französischen Truppen dort die Hauptarbeit verrichteten. Auffällig ist auch das Stillbleiben des französischen Tagesberichts über das getrige englische Bombardement der Hondrifches Küste. Die großen Fortschritte der deutschen Genietruppe am Pierkanaal veranlassen den französischen Generalstab zu verstärkten Gegenmaßnahmen bei Dirmuiden Bittgoots und Ypern. Im Argonnenwalde dauerten bei Nebelwetter die

deutschen Angriffe fort, namentlich bei Jour de Paris, wo die Deutschen den französischen Kampfgraben besonders nahe-
stehen.

Zur Beschleunigung der Beerdigung.
Dem „Maasboer“ wird aus Straßburg berichtet, daß das Kaiserliche Militär in Beerdigung dem Erdboden gleichgemacht ist. Schon der erste englische Schuß auf das Hotel soll ein Wollstreifen gewesen sein. Die Schreien sind ebenfalls vernehmlich. Die Häupter von Bismarck und Salomon, die sich in der Nähe des Geschütztes und Benjamins befanden, sind ein Haub der Flammen geworden.

Vorwürfe gegen die englische Admiralität.
Die Londoner „Times“ kritisiert die englische Admiralität, daß sie erst am Freitag Abend mit der 3 1/2 Meilen-
gedruckte Spalten umfassende Verurteilung der See-
brigade vor Antwerpen veröffentlicht habe, die
nicht einmal vollständig sei und viele Riffen ent-
halte. Das Blatt findet, daß die Admiralität auch in
anderen Fällen über die Gebühr Schweigenschaft
wäre ihren Traditionen nicht entspreche. Beispiele seien
das Entkommen der „Goeben“ und der „Breslau“ nach den
Dardanellen und die Seeschlacht bei Coronel. Die „Times“
wird nicht die Flotte insoweit kritisieren, glaubt aber, daß
die Aufeinanderfolge der gesamten Epochen auf Mängel
hinweise, wann auch nicht auf tragischen Hauptgebiets.
(W. L. W.)

Die englischen und französischen Verluste.
Bei den Verlusten der englischen Kriegsmarine ist
der Prozentfuß der Getöteten auffallend groß. Nach der offici-
ellen Statistik beläuft sich, wie gemeldet, der Verlust auf 264
Offiziere und 3884 Mann. Hier von werden als tot gemeldet
222 Offiziere und 3484 Mann.

Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Kriege
bis zum 1. Nov. zu verzeichnen haben, betragen aus zuverlässigen
Mitteilungen 130000 Tote, 370000 Verwundete und
167000 Gefangene.

Frankenrischer Kriegsbericht.
Paris, 26. Nov. Der gestern 11 Uhr nachts veröffentlichte
amtliche Kriegsbericht meldet: „Der Tag ist ruhig verlaufen.
Es ist keine Veränderung der Gesamtlage eingetreten.“ (W. L. W.)

Eine offizielle Pariser Note.
Die Note, die in den letzten Tagen falsche Gerüchte über die
Näherung einiger nordfranzösischer Städte in Paris umfassen.
Die Öffentlichkeit habe den Willkommungen glücklicherweise
seinen Glauben geschenkt. Der Militärkommandeur von Paris sei
überzeugt sein, daß die mit äußerster Schärfe gegen diejenigen
vorgeworfen, die sich zu solchen fragestimmigen Äußerungen
lassen. (W. L. W.)

Wir möchten hieran die Frage knüpfen, ob denn die fran-
zösische Regierung in ihren amtlichen und sonstigen Verlaut-
barungen im Verlaufe dieses Krieges stets die Wahrheit gesagt
hat, und weiter, ob auch gegen die „Agence Havas“ mit
„äußerster Schärfe“ vorgegangen wird, wenn sie die Unwahrheit
spricht. Wie nannte doch einer den andern, der stark geklun-
det hat? — — — Havas-Schnauze!

**Auch Thyssen gegen die Lügen
der „Times“.**

Das W. L. W. wird um Verbreitung folgender Er-
klärung ersucht:
München (Müdr), 26. Nov. Die unter Nennung auch
meines Namens von der „Times“ aufgestellte Behauptung
über anstimmenden Kriegsgeheimnisse in der deutschen In-
dustrie ist vollkommen aus der Luft gegriffen
und mit mir keinen Zusammenhang hat. Ich bin mit den
Vertretern der deutschen Erwerbsthätigen einig, bin in der
unerlässlichen Verantwortung für die auf den en-
gültigen Sieg unserer Waffen und in der festen Ent-
schlossenheit, diesen Krieg auch wirtschaftlich bis zum Ende
durchzuführen.

Ich habe gegen die gegenwärtige Auffassung von der Rolle,
die der mir gänzlich unbekannt „neutrale“ Gemächsmann
der „Times“ mir unterstellt; ich habe mich auch niemals weder
direkt noch indirekt in ähnlichem Sinne ausgesprochen; mich
vielmehr stets entgegengegesetzt gesehen. Auch hat die
deutsche Regierung niemals den geringsten Verdacht gemacht,
mich in meiner Ansicht zu beeinflussen.

Wenn Deutschland die Interessen Englands und sein Ver-
halten, seine Willkür gegenüber auf dem Weltmarkte immer
mehr zu entwickeln, furchtsam zu ertragen und wenn es
nicht mit anderen, als mit England, ein geschäftliches
Interesse die Handelswelt Frankreichs genügt und die durch
den Berliner Frieden entstandene Misshandlung Russlands
gegen sich zum Beweise gemacht hat, überhaupt der ganzen
Einflusspolitik Englands VII. und seiner
Nachfolger in der letzten englischen Regierung nicht
schon mit anderen, als mit England, ein geschäftliches
Interesse entgegen getreten ist, so kann dies nicht an dem Willen
des deutschen Volkes, sondern an der Friedlosigkeit unserer
Richter. Wenn weitläufige englische Staatsmann hätte sich
Kampf darüber klar sein müssen, daß Deutschland sich diesen
Dreiß von England nicht dauernd würde gefallen lassen
können.

Jetzt, wo es durch Englands Politik zu diesem
unermesslichen Kriege gekommen, ist ein Ende erst denkbar,
wenn der Egoismus und diese Ueberhebung
Englands gebrochen und aus Deutschlands Stellung
in der Welt anerkannt ist.

Wenn auch der Krieg uns und unseren Freunden und
Feinden die größten Opfer an Blut und Gut auferlegt, so
kann doch von einer Erdrückung Deutschlands an
wichtigen die Rede sein, weil unsere Verdienste durch das
Geld und die Waffen und unsere Verdienste durch das
ganz Verweigerung und die heillosen Verluste der Nation
unerschütterlich stehen und beständig ist.

Es kann mich nur Wunder nehmen, daß die „Times“ über
diese wichtige Stimmung Deutschlands zu wenig orientiert sein
sollte.

Poincaré in Paris.
Paris, 26. Nov. Präsident Poincaré ist, begleitet von
Bischof und Aubriot, hier eingetroffen.

**Gegen die Verurteilung
deutscher Aerzte in Frankreich.**

Vom Vorstand der Ärzte Deutschlands geht uns fol-
gende Zuschrift in der Mitte um Verurteilung aus:
Der rufende Verurteilung gegen Deutschlands Ärzte und Aerzte führen,
hat ein neues fast ungläubliches Opfer gefordert. Pariser
Ärzte haben sich bereit finden lassen, gefangene deutsche Aerzte
wegen „Gewaltthaten gegen Einwohner und Krankheits-
gefahr“ zu verurteilen. Wenn jetzt diese Nachrichten nicht die
helle Glut der Empörung in das Gesicht? Deutsche Aerzte
sollen durch ihr Verhalten Kranken gegenüber eine derartige
Strafe verdient haben! Jedes Wort der Verurteilung auf

die ungeschwehliche Lüge würden wir für eine Stra-
fung unseres Standes halten; es drängt uns, nur der all-
gemeinen Entrüstung und der Justiz Ausdruck zu geben, daß
Deutschland diesen Fall nicht ruhig
hinnehmen, sondern zu erwidern wird, wie es von jeder
gute deutsche Art gewohnt ist.
Die Verurteilung des Deutschen Ärztevereins-Bundes und des
Verbandes der Ärzte Deutschlands.
Dr. med. S. Dippel. Dr. med. G. Hartmann.

Zur „Intervention“ Portugals.

Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon: Die Presse
billigt einstimmig das Geheiß, durch welches die portu-
gaische Regierung zu einer militärischen Intervention im
Europäischen Krieg ermächtigt wird, falls es der Regierung
notwendig scheinen sollte. (W. L. W.)

Lissabon, 26. Nov. Die Volksmenge vor dem Par-
lament gab begeistert ihrer Sympathie für England, Frank-
reich und Belgien Ausdruck. Die portugiesische Presse hebt
hervor, daß der Weichsel der Kammer von dem im Monat
August gefassten bedeutend abweicht, da die Regierung dar-
auf nur zu Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt wurde.
(W. L. W.)

Der türkische Krieg.

Neue Erfolge der Türken gegen die Russen.

Konstantinopel, 25. Nov. (Amtlicher Bericht des
Kriegsministeriums).
Die Fortschritte des sächlichen Vortrags an der Kau-
kasus-Grenze; hält für den Augenblick unsere
Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die
Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die
in den Gebirgen der Tschorokh eingedrungen waren,
haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben
Kosakabteilungen und den Tschorokh in der Nähe
von Veristikah passiert; sie haben diese Stellung
ober und während dieser Bewegungen mehrere Schiffe
feuerturme, eine Anzahlung mit allem Zubehör, drei
Automobile, 100 Kanonen und Artilleriemunition
sowie eine Menge Dynamit erbeutet. (W. L. W.)

Täbris besetzt.

Die Wiener „Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel:
Stämme der Spahibevannen haben Täbris besetzt.
(W. L. W.)

Das Blutbad in Täbris bestätigt.

„Verbraucher-i-Sakif“ bestätigt die Nachricht, daß
in Täbris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme
getötet worden sind. (W. L. W.)

Die Befreiung der Ukraine vom russischen Joch.

Konstantinopel, 25. Nov. Der Minister des Innern
empfing den hiesigen Vertreter der Vereinigung zur Be-
freiung der Ukraine Menetschkin. Der Minister erklärte,
allgemein werde die Notwendigkeit der Befreiung der
Ukraine von der russischen Herrschaft anerkannt. Nach der
Befreiung Russlands werde die türkische Regierung dem
ukrainischen Volke zur Gründung eines unabhängigen
Staates Hilfe leisten. (W. L. W.)

**Die persischen Grenzstämme für die Türkei.
Aghanistan erklärt England und Rußland
den Krieg.**

Der Instrukteur der persischen Gendarmerie, der
schwedische Major Gölzbrand, der auf Urlaub in Stod-
holm eintrifft, hat erklärt, daß sich die Kunde vom
Heiligen Kriege in ganz Persien ausbreiten würde,
breitet habe. Die kriegerischen Grenzstämme hätten sich
schon auf die Seite der Türkei gestellt.
Der Konstantinopeler „Lamir“ erzählt, daß der Emir
von Aghanistan auf England und Rußland den Krieg
erklärt hat. Diese Meldung hat in Konstantinopel große Be-
regung hervorgerufen.

Englische Gefangene am Suezkanal.

Neuer meldet ausairo, daß bei den Kämpfen, die
am 21. November längs der Front am Suezkanal statt-
fanden, von den Türken 800 Gefangen genommen
wurden. Ferner wird gemeldet, daß die
türkische Kontrolle des Suezkanals England gegenüber
Lafache geworden sei. Auch wird berichtet, daß sich a ge-
gen den Ort Suez türkische Truppen in Anmarsch
befänden.

Die Kundmachung über den Heiligen Krieg.

Konstantinopel, 26. Nov. Die Regierung ließ den
Märlern die vom 21. November datierte Proklamation be-
treffend den Heiligen Krieg ausgehen. Die Proklamation
trägt oben den eigenartigen Namen des Sultans und
darunter die Worte: „Ich bestehle, daß diese Proklamation
in allen muslimanischen Ländern verbreitet werde. Sie ist
gezeichnet von dem gegenwärtigen und drei früheren
Scheichs im Islam sowie 24 hohen geistlichen Würden-
trägern. Der Proklamation geht eine Verurteilung voraus,
in der festgestellt wird, daß der Heilige Krieg gegen Feinde
des Islams gerichtet ist, die ihre Feindschaft durch An-
griffe gegen das Kalifat fundieren haben, während für die
Staatsangehörigen der ibrigen Mächte, welche die Ver-
träge beobachten und ihre Pflichten erfüllen, die islamitischen
Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens
wechselweise gute Beziehungen bestehen.“ (W. L. W.)

Die Kundmachung des Scheichs im Islam.

Konstantinopel, 26. Nov. In der Proklamation des
Scheichs im Islam heißt es u. a.:
„Rußland, das seit Jahrhunderten des grausamen Feinds mensch-
liche Wohlfahrt leidet, ist jetzt die Ursache des Unfalls im
nahen und fernen Osten geworden und wolle zusammen mit Eng-
land und Frankreich, die Muselmanen unter
ihrem Schutze halten, soweit wie möglich das Kalifat errichten
und schützen. Die Triplicente habe während des letzten
Jahrhunderts alle islamitischen Wälder Indiens, Central-Asiens
und des größeren Teiles von Afrika ihrer Freiheit beraubt. Sie
habe auch den Weltfrieden betreten und so den Verlust von
100 000 ungläubigen Muslimen verursacht. Die Proklamation
leitet sodann dar, daß diejenigen, die Feindschaft gegen den Islam
bekunden, früher oder später den Jura Gottes erfahren werden,
der Kalif habe zum Heiligen Kriege aufgerufen, um alle Orte,
wo die Propheten und heiligen Märtyrer bestanden liegen, vor
ihm zu schützen. Die Ungläubigen haben Befehl erhalten,
an dem großen Heiligen Kriege teilzunehmen. Damit müssen
alle Muselmanen, die sich unter der tyrannischen Herrschaft der
genannten Regierungen in der Krim, in Japan, Turkestan,
Buhara, China und Indien sowie in China, Kschu-

nkan, Persien und Afrika und in anderen Kontinenten
befinden, nach Maßgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen an dem
Heiligen Kriege teilnehmen. Der Kalif hebt hervor, daß ins-
besondere, um der Tragödie ein Ende zu machen, wie sie die
Gefangenen muslimanischer Untertanen der feindlichen Mächte
auf die blutigen Kriegsschauplätze stellt, wo sie gegen die
Kalfen und dessen Verbündete Krieg führen sollten, die Musel-
mannen alle Opfer zu sich nehmen müßten. Der Kalif schließt
mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen. (W. L. W.)

Eine französische Orientbahn unter deutscher Verwaltung.

Die Eisenbahnlinie Gaiza-Mabius, die einer
französischen Gesellschaft gehört, wird der Verwaltung der
Hörschbahn, die in deutschen Händen liegt, unter-
stellt worden.
Die aewerbmähtigen Verleumdung.
Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt in aller Entschiedenheit
das seit einiger Zeit in Rumänien verbreitete und auch bereits
in die rumänische Presse übergegangene Gerücht, daß Deutsch-
land die rumänischen Landesbesitzer besetzen wolle. Es sei klar,
daß die Urheber dieses Gerüchtes nur gegen Deutschland leben
wollen. Daß man jetzt schon zu solchen übertriebenen Zusätz-
nahme, beweise, daß es der aewerbmähtigen Verleumdung bereits
an Stoff mangle. (W. L. W.)

Bulgarien und der Dreierbund.

Sofia, 26. Nov. (Meldung der „Agence Bulgare“). Gestern
abend besuchten die diplomatischen Vertreter des Dreierbundes
den Ministerpräsidenten Radostomow und besuchten ihm ihre
Genehmigung über seine Erklärungen in der Konferenz aus,
bemerke, sie ihre Regierungen unerschütterlich in Kenntnis gesetzt
hätten. (W. L. W.)

Der amerikanisch-türkische Zwischenfall engbültig erledigt.

Die „Times“ meldet aus Washington vom 22. Nov.:
Im Weißen Hause wird mitgeteilt, daß der türkische Postkoffer
besichtigt hat, das Feuer auf die Warflose „Terre“ bei
Smyrna sei nur eine freundschaftliche Warnung wegen der Nähe
der Minen gewesen. Damit gilt der Zwischenfall als erledigt.
(W. L. W.)

Das Schicksal der Helden von Tjingtau.

Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die
Zahl der bei den Kämpfen um Tjingtau und beim Falle
der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung
etwa 4250, einschließlich 600 Verwundete. Die
Zahl der Gefangenen soll etwa 170 betragen, darunter
sechs Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen
Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ wird ein Leutnant und
8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan
soll gut sein. Die japanische Regierung hat die letzte
Ueberzeugung namentlicher Kisten der Toten, Verwundeten
und Gefangenen in Aussicht gestellt.
Der „Woh!“ wird zum Schicksal der Helden von
Tjingtau ausgeführt: Zum ersten Mal hört man hier etwas
über die Stärke der Besatzung von Tjingtau. Alles in
allen mo sie etwa 5000 Mann betragen haben, einschließlich
der Besatzung der „Kaiserin Elisabeth“. Mit umso größerer
Genehmigung und umso größerem Stolz bilden wir auf die
kleine Heldenschar, die über zwei Monate lang einer er-
drückenden Uebermacht unter den schwierigsten Bedingungen
standgehalten hat. (W. L. W.)

Holland und die Freiheit der Meere.

In dem vorläufigen Kommissionsbericht über den hol-
ländischen Vorschlag des Etats von 1915 wird über die
äußere Politik gesagt:
Der Minister wurde von verschiedenen Seiten für die Art
gezeigt, in der er in diesen Tagen großen Schrecken für eine
doppeldeutigkeit und ungewissenheit empfand, die die Neutralität
gründet und die Neutralität des Landes würdig behauptet habe.
Der Bericht weist auf die schwierige Lage hin, in die Holland,
das vollständige Neutralität bewahre, aber auch bewahrt
zu sehen wünscht, durch beschränkte Bestimmungen
nicht als unneutral betrachtet, deren Bedingungen es den Neutralen
schwierig zu machen, den Betrieb auszuüben; ferner durch
Mineralegen auf offener See und durch Vorkäufen, die den
Begriff der Kontrabande zu ausdehnen, daß es große
Macht für den Handel und eine ebenso große Unfreiheit zur
Folge habe. Man besagte, daß die Londoner Deklarati-
on nicht als unneutral betrachtet, doch den Interessen der neu-
tralen Schifffahrt überaus geliche, und daß ein Jahrhundert
altes Prinzip der Freiheit des offenen Meeres in Gefahr
komme. Man vertraute darauf, daß die Regierung forscher
werde, zur Ausübung dieser Maßregeln mitzumischen und nach-
teilige Folgen für das Land, soweit möglich, abzumildern. Dabei
soll die Frage entstehen, ob es sich nicht empfehlen würde, daß
die Regierung mit anderen neutralen Mächten, wie Amerika,
Schweden, Norwegen und Dänemark in Verhandlung
trete. Einige Abgeordnete erboten Informationen, wie der
Verlauf der deutschen Regierung behandelt wurde, die heilige
Verpflichtung aus Holland mit Lebensmitteln zu versorgen.

Die Kriegslage ringsum.

Im Westen: siegreiches Vordringen im Argonner
Wald, verstärkte Umzingelung von Reims, völliges Zu-
kommenschieben von Meuse, Abweidung eines englischen
Berücks durch Artillerie an der See; Beschädigung von
Seebrügge durch die englische Flotte und Zerstörung deu-
tschen Eigentums.
Im Osten: die Lage in Ostpreußen ist unändernd,
d. h. es gelang den Russen nicht, in Ostpreußen ein-
zudringen.

Im Türlen-Feldzuge Gärung unter den
Andern, Ermordung eines englischen Majors durch einen
Sepoy in Bombay. Die waffenfähigen Araber beteiligen
sich an Kämpfe gegen England. Eine islamitische Be-
wegung gegen Rußland und England setzt in
Rußland ein. Die Engländer werden berufen, den Suez-
kanal mit 30 000 Mann zu verteidigen. Die Bevölkerung
Egyptens erwartet das Heischen zur Erhebung, so-
bald die Türken den Suezkanal überqueren. In Täbris
(Persien) Blutbad unter den Russen durch persische Kurden-
stämme — 2000 Russen erschlagen. Die Türken haben bei
Erzerum eine große Armee beurlaubt.
Im Bulgarien noch keine Kriegserklärung. Die Re-
gierung muß jedoch die Neutralität aufrechterhalten, weil
Serbien von selbst unannehmbar.

Zur See: Unfall eines deutschen Torpedobootes durch
Zusammenstoß mit einem dänischen Dampfer. Das deutsche
Unterseeboot „U 18“ durch ein britisches Vortrübelsboot an
der schottischen Nordküste gerammt und gesunken. Die
Mannschaft bis auf einen Matrosen gerettet. Der englische
Torbought „Audacious“ bei Irland bereits Ende Ok-
tober gesunken, wahrscheinlich infolge Angriffs eines
deutschen Unterseebootes. Die Latzade von Eng-
land bisher streng verheimlicht.

Wohlfahrt der Schweiz über Verletzung der Neutralität durch Verflechtung des Landes durch französische Flieger. Umzuwandelnde Eigenfabrikation in London, Paris und Petersburg. Das neueste Produkt ist die Behauptung, Deutschland suchte Amerikas Vermittlung für den Frieden. In England andauernde Invasionen fürcht. Vae victis!

Eine bemerkenswerte Rede des Ministers Dr. Beck.

Der schärfste Landtag trat, wie wir schon kurz meldeten, am Mittwoch vormittag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, die durch den Vorbescheid im Ministeriale, Außenminister Dr. Beck, namens des Königs mit einer Rede eröffnet wurde. Der Minister führte aus: Der außerordentliche Landtag tritt zu einem Zeitpunkt zusammen, in dem Deutschland in ungeheurer Kraft sein scharfes Schwert zur Abwehr des heimtückischen Lebensalls einer ganzen Welt von Feinden erhebt. Es ist auf seine Verletzung abgesehen. Die erste übernehmende Aufgabe von ebenso tiefem Ernste wie weltgeschichtlicher Größe, vor die das Vaterland plötzlich gestellt war, habe, Gott sei Dank, ein großes Geschick, ein einziges Volk von Brüdern, bereit zu einem großen Opfer an Gut und Blut, gefunden. Nicht als Umhüll für andere Nationen, wie es die Feinde sich dachten, sondern zu ihrem Schrecken als der Hammer von fernem deutschem Stahl, von dessen wuchtigen Schlägen bald die Laxe Europas erstarren, habe das Volk den Kampf entschlossen aufgenommen. — Denker gedachte der Minister sobald des Herrn der Heerscharen und der genialen Heeresleitung. Bereits sei die Kunde von unvergleichlichen Siegen der deutschen Truppen gekommen, in deren Reihen auch die königlichen Prinzen mit jugendlicher Begeisterung eintraten, und die Mitglieder beider Kammern sich dem Dienste des Vaterlandes widmeten. Neben den Rüstestatten des Heeres trahle aber hunderttausend die Opferbereitschaft der Bevölkerung. Er sei beauftragt, dem Lande hierfür den warmsten königlichen Dank zu übermitteln. Der Minister ging dann auf die einzelnen dem Landtag gemachten Vorlagen ein, von denen die bedeutendste dazu bestimmt sei, für die mit dem Krieg zusammenhängenden Verbesserung des Staatshaushaltes, die ständigen Kreditbedürfnisse zu bewilligen, und wodurch das Finanzministerium ermächtigt werden soll, die Verordnungen der Finanzkommission um 200 Millionen Mark zu verstärken. Der Minister schloß: Die Staatserweiterung ist mit ihnen in dem unerschütterlichen Glauben, im Bewußtsein, unserer unangefangenen Sätze mit allen Kräften durchzuführen, bis wir unsere Feinde niedergebungen und einen der ungeheuren Opfer und vergeblichen Tränen werthen Frieden errungen haben.

Stürmischer Beifall unterbrach die Rede wiederholt. Besonders bei den Schlussätzen wurde lauter Beifall hörbar. Der Minister erklärte darauf den außerordentlichen Landtag für eröffnet. — Beide Kammern des Landtages nahmen die Regierungsvorlage einstimmig und ohne Gegensatz an. An einer feierlichen Schlussfeier drückte der Herr Dr. Beck in einer von vornehmlichem Geiste durchdrungenen Rede dem königlichen Dank für die einstimmige Bewilligung der geforderten Mittel aus, worauf er den außerordentlichen Landtag für geschlossen erklärte.

Die Schonung der Kunstschätze im Kriege.

Unter dieser Überschrift schreibt Oberst Müller in der „Neuen Züricher Zeitung“: Die Proteste und Vorwürfe gegen die deutsche Kriegsführung wegen der unbilligen Zerstörung von Kunstschätzen sind meines Erachtens unangebracht. Anders lägen die Deutschen ebensowenig wie ihre Gegner Schonung, wenn der Zweck des Krieges es erfordert. Wenn sie nicht handeln würden, so würden sie ein Verbrechen an ihrem eigenen Volk begehen. Wenn der Feind den Zorn einer Kathedrale als Beobachtungsobjekt benutzt oder Batterien dahinter aufstellt, so beschleut die diese Kathedrale, mag ihre Zerstörung hundertmal als Barbarei beschildert werden. Eine viel größere Barbarei wäre es, anders zu handeln, wodurch ich Hunderte braver Krieger dem Verderben preisgeben und die eigene Kriegskraft schwächen würde. Ist eine Kathedrale, so habe ich als Führer die heilige Pflicht, sie zu beschützen, auch wenn die wertvollsten Kunstschätze zugrunde gehen. Krieg ist Krieg, nur ein Gebot wird erreicht, und das die Vernichtung des Feindes wollen. Diese Gründe sind als selbstverständlich, daß man darüber kein Wort sollte verlieren müssen. Die deutsche Kriegsführung gerät nicht unbillig, jedenfalls nicht mehr als der Gegner tut, ist sogar geschickter von den höchsten Stellen aus das Wichtigste, um Zerstörungen zu verhindern.

Der Artikelverfasser teilt fernerhin wörtlich einen Brief eines Hauptmanns mit, der aus der Linie im Weidener bittet, die Kunstschätze von Götting durch das Weidener Museum dem Weidener und der Mittelwelt zu retten. Das Gemeinwohl ist bereits gerettet, und es ist später der Gemeinde wieder aufzustellen. Schreiber hoffte, daß seine Ausführungen dazu beitragen werden, die Vorurteile gegen die Deutschen zu beseitigen und den ungerechten Anschuldigungen den Boden zu entziehen. (W. Z. B.)

Rundgebungen der Ungarn für Deutschland und die Türkei. Die Mittwoch-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenausschusses schloß sich zu einer großen Debatte für das Deutsche Reich und Kaiser Wilhelm, wobei auch mit großer Symphonie der Reichsbedürfnisse, die in diesem Reiches gebildet wurde. Der Vizepräsident beantragte, daß die bezüglichen Gesetze, welche die Ungarn für die mit ihm Schuler an Schuler kämpfenden Nationen beschließen, im Protokoll zum Ausdruck gebracht werden und bei ihm die Ermächtigung, dies in entsprechender Form an die zuständigen Stellen gelangen lassen zu dürfen.

Das Eisen Kreuz. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, hat der deutsche Kaiser dem selbstverlebenden Oberst des Österreichischen Generalstabes Generalmajor von Hofer das Eisene Kreuz verliehen. (W. Z. B.)

Einkommener zu Zwecken der Kriegshilfe. Der ungarische Finanzminister hat einen Gesetzentwurf betreffend die provisorische Einführung einer Einkommenersteuer eingeleitet. Hiernach sollen Einkommen über 20.000 Kronen einer Steuer von 3,5 Prozent die sich bis zu 5 Prozent erhöhen kann, unterliegen. Man erwartet einen Ertrag von 10 Millionen Kronen, die ausschließlich zu Zwecken der Kriegshilfe dienen sollen. (W. Z. B.)

Für Stellungnahme.

Das selbstverlebende Generalkommando des 5. Armeekorps bittet um Aufnahme nachfolgender Mitteilung: Zahlreiche dem selbstverlebenden Generalkommando des 5. Armeekorps vorliegende Gesuche um Befreiung von dem Heeresdienst gründen sich darauf, daß die eingezogenen Leute in ihren Berufstellungen unentbehrlich sind und keine Verzeiter zu finden sind. Insbesondere fehlt es an landwirtschaftlichen Beamten aller Art, Inspektoren, Viegen, Flugführern, Maschinenisten, Schmieden, Stellmachern, an Wärdern, Müllern, Fleischer, kaufmännischen Angestellten, Bauhandwerkern, etc. Es wird daher allen Stellungsfindenden Stellen biefer, aber auch anderer Verzeiter empfohlen, ihre Adresse und Berufstellung dem selbstverlebenden Generalkommando des 5. Armeekorps, Meldestationsbureau Wien, Postamt O. 11, Nummer 114, mitzuteilen, damit Verzeiter für die Militärstellen nachgewiesen werden können; selbstverständlich müßte jeder von diesen jäh Verlebenden, falls er eine Stellung findet, dies dem Generalkommando anzeigen. (W. Z. B.)

40 Millionen für Kriegsunterstützungszwecke. Aus Köln erklärt das „W. Z.“, die Landesbank der Rheinprovinz habe 40 Millionen für Kriegsunterstützungszwecke in der Rheinprovinz bereitgestellt. (W. Z. B.)

„Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenleiters.“ Berlin, 25. Nov. Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Feldpostbriefe (Schäden im Falle ihrer Unbestellbarkeit zum Nutzen der Truppe herabhandelt werden können, wenn sie mit dem Vermerk: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenleiters“ versehen sind. Diesen Vermerk können die Absender auf die Sendungen niederlegen, auch können sie sich dazu gedrückt, auf die Sendungen aufzulieben. Der Postbedienstete, oder die können Postfachstellen usw. verwenden, auf denen der Vermerk aufgedruckt ist. (W. Z. B.)

Weihnachtspakete für in Konstantinopel befindliche Marineangehörige. Können zur Beförderung an das Deutsche Marineamt gelangt werden. Die Pakete müssen außer der Adresse des Absenders und des Empfängers die Aufschrift tragen: Siegesgabenanweisung für Konstantinopel, Meise-Marine-Unt. Berlin und porto- und befristungsfrei bei letzterem einlegen; ihr Gewicht darf 5 Kilogramm nicht übersteigen. Die Beförderung von Berlin erfolgt für Absender und Empfänger kostenfrei. Für Verluste oder Beschädigungen der Pakete übernimmt die Marine keine Verantwortung. (W. Z. B.)

Die Feldpostbeamten. In der vergangenen Woche, um Feldpostbriefschäden bis 500 Gramm zugelassen werden, sind allein bei der Berliner Feldpostsammlung täglich im Durchschnitt bearbeitet worden: 812.500 Feldpostbriefe und Postkarten, 70.000 Zeitungsbündeln (Postpostbriefe), 478.500 Feldpostbriefschäden, das sind zusammen über 1 1/2 Millionen Briefen und Postkarten. Von diesen Briefen sind noch 30 Feldpostbriefschäden in Deutschen Meise vorhanden. (W. Z. B.)

Erste Urkunden in Mexiko. Das Deutsche Bureau meldet aus New York: Erstmalige Urkunden fanden vor kurzem in Mexiko statt. Eine Menge verarmte sich vor dem Nationalpalast, griff die Magazine an, benutzte sich der Waffen und Munition und entwarf die Polizei. Der Straßenverkehr war unterbrochen. Einige Personen wurden getötet. (W. Z. B.)

Kriegs-Amerlei.

Der letzte Seetruppenaufmarsch unserer „Gusen“. Weit, weit entfernt von deutscher Erde, unter Breiten, in denen die heiße Luft der Tropenzone verheerenderische Farben erzeugt, so plaudert die „Allmähliche Volksgemeinschaft“, hat der Kampf stattgefunden, dem unsere „Gusen“ zum Opfer fallen müßte, und voll Trauer nicht ohne Augen auf der Landkarte nach den 400 Meilen. In 20 Meilen Entfernung sind es, wie verloren in fäulnischen Wellen, aber 1100 Kilometer von der nächsten benutzten Stelle, von Sumatra, dessen Luft hier oft von wütenden Orkanen mit fürchterlicher Gewalt aufgepeitscht wird. Und während die Wundung in nimmermüder Bewegung die Insel umströmt, liegen in ihrem Zentrum die einzig fälligen Geschütze der Segone, die der schlagende Korallenring der Malle umgibt. In der südlichen Luft, die sie umfächelt, gehen in üppiger Fülle die Kokospalmen, deren Kranz ein, vor Tausenden von Fischen, als winziger Samen, ein Spielball der Wellen, von der Luft hier auf das Jung Korallenland geworfen wurde. So reich sind die Kolonisationen der Segone-Ärten, daß sie häufig faszinierend die „Kokos-Inseln“ genannt werden. Die einheimische Fauna ist, wie überall in der Nähe Australiens, nur durch wenige Arten vertreten. Aber ein ganz eigenartiges Tier lebt am Rande der Korallenriffe, eine Nektarblende, die sich von Korallenriffen nährt. Weidlich ist diese Nektarblende eine malaisische Eingeborene, leben auf den stillen Ozeanen, die ehemals ganz unbekannt waren. Die Gruppe wurde im Anfang des 17. Jahrhunderts von dem Engländer Keeling entdeckt, der ihre feinen Namen liebt; aber später, im Jahre 1823, liebeln sich Engländer hier an; 34 Jahre später wurde dann die formelle Annexion der Inseln durch England verhängt.

Wie Deutschland die Kriegsgefangenen verpflegt. Deutschland läßt es sich angelegen sein, die Kriegsgefangenen angemessen zu verpflegen. In welcher Weise dies geschieht, ergibt sich aus der Beschreibung, welche der Kommandant des Kriegsgefangenenlagers in Gottrich hinsichtlich der Beschaffung der Verpflegungsbedürfnisse erklärt: Der voranschickende Bedarf für einen Monat beträgt etwa: 300.000 Kilogr. Speisekartoffeln, 300 Kilogr. Bohnen, 1650 Kilogr. gebrochener Hafer, 900 Kilogr. Zucker (Kartoffelzucker), 1000 Kilogr. Kartoffeln, 8000 Kilogr. Hirse, 20.000 Kilogr. Rohzucker, 15.000 Kilogramm Mehl, 1000 Kilogr. weiße Käse, 5000 Kilogr. Weizen, 14.000 Kilogr. Rindfleisch, 12.000 Kilogr. Schweinefleisch, 500 Kilogr. Schmalz, 500 Kilogr. Margarine oder Pflanzenöl, 200 Kilogr. Butter, 2000 Kilogr. Salz, 2000 Kilogr. Rindfleisch, 33.000 Liter Bier, 14.000 Liter Branntwein, 9000 Liter, 70.000 Liter, 10.000 Liter. Sauerkraut, 50 Kilogr. Äpfel, 2000 Kilogr. getrocknete Pfeffer, 900 Liter Essig.

Die vorstehende Aufzählung ist noch nicht vollständig, jedoch lassen sich die wichtigsten Vorkommen angeben, die die Verpflegung unserer Kriegsgefangenen durch die feindlichen „Kulturnationen“. So verfahren die deutschen „Barbaren“.

In Frankreich erhalten sie 3 L. nach dem glaubwürdigen Mitteln eines ungarischen Kriegsgefangenen, mit zweimaligem Monatslohn, einen Geld und Geldes können sie sich aus ihrer Lasse kaufen.

Ein Landsknecht der „großen Nation“. In einem Gefangenlager in Deutschland werden ein paar Hundert Juden festgehalten. Unter ihnen ist ein bejahrter, weisergebrannter Sergeant, über seine niedrige Lasse läuft eine breite Narbe, und auf seiner rechten Gesichtshälfte zuden die Wunden neugierig. Der Mann hat schon etwas hinter sich; alle Gefangenen sind ihm feindlich. So ein unglücklicher Mann, der voll tritt der Dolmetscher an ihn heran und reicht ihm eine Zigarette. Wierig greift der Sergeant danach, und es entweicht

sch ein Gesicht: „Was waren Sie früher in Ihrem Volk, bevor?“ fragte der Dolmetscher, so nebenbei. Da lacht der alte Sergeant halb auf und bejaht liebend die Zigarette. Dann sagt er: „Augenblicklich bin ich in meinem Volk, in dem ich geboren wurde, vorher war ich Franzose, früher Universitätslehrer und noch vorher Automobilfabrikant.“ Erstaunt sah der Dolmetscher ihn an. „Ja“, bestätigte der Quaken-Sergeant, und blickte ein paar kleine Wästelchen in die Luft; „das ist nun mal so bei uns im kleinen Frankreich.“ Und er leuchtete seine Zigarette. Dann erklärte er: „Als ich eine Woche vor Jahren Soldat gewesen war und mit der Statue dreier Gebirge hatte um die Nase wehen lassen, diente ich nur noch als Ersatzmann. Natürlich, berichte er weiter, „seine Gebirge bei uns d rü d e r sich vom Mittelmeerraum. Bei ihren Beziehungen ist ihnen das sehr leicht. Sie gaben ein hübsches Stämmchen und sellen einen Ersatzmann. Und ein solcher Ersatzmann war ich. Erst diente ich für einen Automobilfabrikanten, dann für einen Universitätslehrer, schließlich für einen Tierarzt und sehr viele für einen Damenanzug in der Lisse. Ja, das Gebirge“ murmelte er leise, „wenn ich reich gewesen wäre, hätte ich mir auch einen Ersatzmann gekauft.“ Es geht doch nichts über das französische Volk in Waffen.“

Wie man die Flieger macht. Der Nebelschleier des grauen Morgens verdirbt unsere eifrige Tätigkeit. Die Gefühle werden bis an das Maß eingespart. Rechts und links werden tiefe Unterstände ausgehoben. Benachbarte Tabak-Trafikanlagen liefern fertige und warme Strohhäuser für die Erhitzer. Man kommt durch grüne Gänge, kurze Räume und Gebirge werden umgewandelt und die Gefühlsstoffe neu eingepflanzt. Als die Sonne höher steigt und der Schleier von der Erde wegfällt, sind drei große Aufzuggruppen entstanden. Von keiner Seite — auch nicht von oben — ist von unseren Kanonen etwas zu entdecken. Nur fähliche Unterstellung liegt aus dem Blick heraus. Bei nächster Vertikung findet sich ein Loch in dem Gebirge, daneben eine Klingel und eine Tafel: „Berichtig vollkommen!“, „Willa Neuzen“ oder „Gute Leute, bitte nicht zu schreien!“, „Einer fängt an zu singen: „Wenn der Frühling kommt, dann kommt der Flieger.“ Wie gerufen, sehen wir über unsere Köpfe nicht einen, sondern drei, bald sogar sechs englische Flieger steigen, die eifrig nach unten ziehend, sich verheerenden Gebirgsflügen ausführen. Aber schon fallen sich die Schneebalken unserer Ballonabwehrkanonen an die Seiten der lustigen Geleise, und mitunter verlegen wir alle das Schauspiel da oben. „Ja“, meint einer der Kanoniere trocken, „wenn die da oben jetzt aus die Pantieren kippen und bei uns ankommen, kann sie, sie hätten sich nur verloren und sind hier in einer Kanonenlinie von London.“

Zwei Kriegsübungen. Eine unserer Batterien reitet durch ein fremdes Dorf. Der Führer erhält den Befehl, die Batterie im Wald durch das Dorf an den Feind zu führen. Eben will er den Befehl weitergeben, da bleibt sein Auge hart auf dem Randeneigenen das nach rechts gehen. Dort scheint sich in aller Nähe ein kleines Kanonenbündel. Als das Gebirge etwas nachgelassen hatte und nur noch vereinzelte Schrapnellwolken über unsere Stellung an den Gopner erinnern, schickte ein Offizier einen Mann aus, um Milch zu holen. Zahlreiche Reiter irren nämlich Tag und Nacht zwischen den feindlichen Stellungen umher. Die Gopner hatten sie zur Verfügung unserer Leute oft für Kanonen-Rotzwillen. Unter Kanoniere hatte bald eine gute eingezogen und fing an zu weilen. Aber schon nach wenigen Minuten erschien er wieder mit dem fast leeren Eimer: „Gerade als ich zu weilen anfang, haben sie mir alle weggeschossen.“

Post und Eisenbahn.

Verpflichtungsblatt des Zaischenplans. In der am 2. November d. J. an mehreren Orten auf der Tagesordnung für den Eisenbahndirektionsrat wurde nicht unbedeutend über die nach der Heubausgabe des Zaischenplans noch eingetragenen Bahnanforderungen ungenügend abgehandelt, was jetzt entschieden zu einer neuen Sitzung des Zaischenrats führt, die diese Verhandlungen betrifft. Verpflichtung der Bahntarife für Kartoffeln. Seit gleichzeitig mit der Festlegung von 20 Pfennigen für Speisekartoffeln hat die Eisenbahnverwaltung die Bahntarife für Kartoffeln einer Verbilligung unterworfen. Sie macht bekannt, daß die bisherige Entwertungsgrenze von 150 Kilometer, bis zu der der am 15. September 1914 eingeführte Ausnahmestarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln für Vermehrungsgewinn gewährt, vom 20. d. M. ab auf 300 Kilometer erweitert wird. Von selben Zeitpunkt ab wird ein neuer Ausnahmestarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln für frische Kartoffeln im Verhältnis von 1 zu 1.500 festgesetzt. Die Ermäßigung wird unter gewissen Bedingungen nachträglich auf Befehl des Antrags in Ermäßigungsgrenze gewährt. Nachbestimmung erfolgt nach den Sätzen des Ausnahmestarfs Nr. 2a.

Verantwortlich: für Politik und Vermittlung: M. Gering; für Cerillides, Gedichtsaal, Kunst und Kunststoffe: F. Wiedner; für Provinz, Handel, Postwesen und Allgemeine: G. V. Rohmann; für den Angelegenheit: A. Steinbach.

Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr. Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht verbindlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verleger, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Göttinger Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

Wien, 1. Juni 1914. Ich komme nach gewissenhaftester Prüfung aller Umstände zu dem Schluss, daß der koffeinfreie Kaffee Hag einem vollständigen Ersatz, was Geschmack und Anregung betrifft, für den gewöhnlichen Kaffee darstellt, daß dabei jedoch alle Eigenschaften . . . durch den Kaffeegehalt bedingt . . . ausgeschloffen sind.

aus: „Merkmale Ersatzkaffees mit koffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer. Verlag des Dr. A. H. H. Hofmanns, Wien. Kurliche Einbettung „Die Welt“.

Weihnachtspakete für Soldaten.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß dies in der Zeit vom 23. bis 20. November zur Aufstellung gelangenden Paketen an unsere Soldaten im Felde (Gewicht bis 5 kg) ein Besondere beifolgt werden muß und daß Paketaufgaben mit Weinand unmaß werden müssen.

Vereinigte Lichtspielhäuser

Halle (Saale)

Passage-Theater

Leipziger Strasse 88

Ab Freitag, den 27. November, vollständig neues Programm.

Als ganz besonders sehenswert empfehlen wir:

Messter-Woche.

Die neuesten Ereignisse v. Kriegsschauplatz.

Die tolle Gräfin.

Spiionage-Drama in 4 Akten.
Spieldauer 1 1/2 Stunden.

Ulanenstrieche.

Heitere Erlebnisse unserer Ulanen mit einer richtiggehenden Französin auf einem französischen Bauernhofe in 2 Akten.

Ein selten schönes Lustspiel.

Stärker als Sherlock Holmes.

Reizende Detektiv-Komödie.

Und die übrigen interessantesten Bilder. (0625)

Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen punkt 8 Uhr, an Sonntagen punkt 8 Uhr.

Jugendvorstellungen Sonntags von 3-6 Uhr.

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11 a

Neueste Kriegsberichte aus Ost u. West.

Interessante Aufnahmen.

Das Rätsel in der Nacht.

Spannendes Drama in 2 Akten.

Freuden der Reserveübung

Lustspiel in 2 Akten.

Fabrikation des Eisernen Kreuzes.

Interessant und belehrend.

Voranzeige.

Ab Dienstag, den 1. Dezember:

Das Perlenhalsband.

Spannendes Detektiv-Drama.

Und die übrigen interessantesten Bilder. (0625)

Stadtheater in Halle.

Freitag, den 27. Nov. 1914:

72. Borst. im Abonn. 4. Viertel.

Glücksman als Geisler.

Auffpiel in 3 Akten von Otto Ernst.

Spielleitung: Hans Weisbach.

Inspizient: Oskar Legeher.

Nach dem 1. Akt längere Pause.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Ende 10 1/2 Uhr. (0624)

Sonnabend, d. 28. Nov. 1914:

73. Borst. im Abonn. 1. Viertel.

Schülerarten à 1,10 Pf. an der

Tages- und Abendkasse.

Wallensteins Tod.

Trauerspiel in 5 Akt. v. Fr. Schiller.

Neu! Englische Flotte.

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstr. 45 I.

Neu! Englische Truppen.

Altheebonbon

von großartiger Wirkung bei

Bronchialkatarrh. (06192)

Carl Booch,

Breitestr. 1, Markt, i. Turm.

Bringmaschinen-Balgen

werden sofort erneuert.

Otto Sparmann, Fernr. 504.

Gr. Steinstr. 47 (neb. d. Bahnhof).

Nur noch bis 30. November

Wellnachts - Pakete

von 10 Pfund

für unsere Truppen im Felde

versandt werden.

Ich empfehle hierfür:

- | | |
|---------------|---------------|
| Unterjacken | Brustschützer |
| Leibbinden | Handschuhe |
| Kopfschützer | Handtücher |
| Halsbinden | Westen |
| Taschentücher | Kniwärmer |
| Unterhosen | Pulswärmer |
| Socken | Hosenträger |
| | Seiflappen. |

Weddy-Pönicke

Halle (S.), Leipzigerstr. 6.

Thalassie

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr

Zur Weihnachtsbescherung für unsere Krieger

Konzert

der vereinigten Männerchöre

Hallesche Liedertafel, Lehrer-Gesangverein,

Männerliedertafel, Sang und Klang

unter Leitung ihrer Dirigenten, der Herren Konser-

vatoriumsdirektor Bruno Heydreich, Chormeister Max

Ludwig, Konzertmeister Max Knoch, Kgl. Musik-

direktor Willy Warschmidt.

Solist: Kammeränger, Walter Soomer.

Offizier-Stellvertreter

Ritter-Flügel.

Ausführliches Programm an den Anschlagstulen.

Karten nummeriert zu Mk. 2.-, 1.50, nummeriert

Mk. 1.-, und 50 Pfg. Programm 10 Pfg. in den Hof-

musikalienhandlungen von Heinrich Hothan, Gr. Ulrich-

strasse 88 und Reinhold Koch, Alte Promenade 1a und

an der Abendkasse. (06116)

Nationaler Frauenienst.

5. Rede zur Weltlage:

Krieg und Dichtung 1914 von Herrn Dr. Geisler

Freitag, den 27. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr

in der Aula der Universität. (06100)

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben bei dem Kastellan der

Universität (Melanchthonium) oder abends am Eingang zur Aula.

Großer Schlager!!!

Patentiert in allen Staaten.

Geographisches Kriegs- und Festungspiel

Berlin-Paris.

Das lehrreichste, unterhaltendste Spiel für Alt und Jung

der Frauen, welche größeren Spiel auch die Übernahme des

Alleinverkaufs fragen an Nowack & Co.,

Hamburg, Bangstraße 88, zu richten. (06117)



MEHR LICHT Spiritus-Glühlicht,
Ersatz für Petroleum.
1 Ltr. brennt ca. 17 Stunden.
Ersatzteile. - Reparaturen.
Vertriebsstelle der Spiritus-Zentrale Berlin:
Gustav Rensch, Poststr. 4.



Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda
Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Meisner, Krogmann, Radolf-Raymstrasse 20.

Der Tabaktag

am

Sonntag, den 6. Dezember

soll unseren braven Krieger gewidmet sein. Neben dem tiefen Ernst, der uns angesichts des Krieges erfüllt, soll die stille Freude bei uns Einzug halten, für unsere Helden im Feindesland ein Liebeswerk verrichten zu dürfen. Es gilt, für unsere Truppen den so heiss ersehnten Tabak zu sammeln. Zu diesem Zwecke werden in allen Teilen der Stadt Sammelstellen errichtet, an denen

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Tabaksbeutel, Luntten-Feuerzeuge und Geld entgegengenommen werden.

Mitbürger! Wir setzen voraus, dass der bekannte hallesche Wohltätigkeitssinn sich auch anlässlich des Tabaktages wieder bewähren wird und, dass der von seinen Veranstaltern erhoffte glänzende Erfolg zur Tatsache wird. Wir wissen, dass unsere Mitbürger am 6. Dezember ihre Pflicht erfüllen und ihre Herzen sprechen lassen werden.

Der Mobilmachungs-Ausschuss des Roten Kreuzes.

Frau von Bülow-Dieskau. Dr. Bundt, Kreisarzt. Frau Geh. Kommerzienrat Dehne. Fielitz, Geh. Medizinalrat. Frau Generalleutnant Hildebrandt, Excellenz. Dr. med. Knoth. Frau Landrat von Krosigk. von Krosigk, Landrat. Dr. med. Küstner. Dr. Lehmann, Geh. Kommerzienrat. Dr. med. Le dholdt. Münter, Generaloberarzt. Kammerherr v. d. Osten. Liniendelegierter Dr. Rive, Oberbürgermeister. Ruffer, Justizrat. Prof. Dr. Schmidt, Geh. Medizinalrat. Thomas, Major a. D.

Der Arbeits-Ausschuss.

Kallmeyer, Stadtverordneter, Vorsitzender. Leo Lewin, Schriftführer. Johannes Erbs, Kassenführer. Brendel, Stadtschulrat. Engelke, Stadtrat. Otto Ifland. Emil Lange. H. Otto Naumann. Jul. Ritter. Sommer, Rektor. Osw. Weise. Bruno Wiesner. Über, Stadtrat.

Geschäftsführer: Friedrich Nietzsche.

Geschäftsstelle: Magdeburgerstrasse 49 I. (06119)



Rob. Steinmetz, Halle a. S.,

Leipzigerstraße 8 Spezialhaus für Leinenwaren, Wäsche und Betten Leipzigerstraße 8

hält seine soliden selbstgefertigten Wäsche-Fabrikate, sowie alle Sorten Leinen- und Baumwoll-Waren an

praktischen Weihnachts-Geschenken

bestens empfohlen.

<p>Damen-Leib-Wäsche Taghemden, Nachthemden, Jacken, Beinkleider, Matinee, Untertaillen, Unterrocke in weiss und farbig von einfachster bis elegantester Ausführung. Grosser Posten Damen-Hemden in reicher Stickerei-Garnitur und Handstickerei Stück Mk. 2.25, 2.50, 2.75, 3.00 usw.</p>	<p>Bett-Wäsche Weisse Bettbezüge in Linon, Satin u. Damast, Bezug mit 2 Kissen . . . Mk. 5.75, 6.25, 7.75 usw. Bunte Bettbezüge in kariert u. geblümt, Satin, Bezug mit 2 Kissen . . . Mk. 5.25, 6.00, 6.25 usw. Grosser Posten fertiger Betttücher in Dowlas, Halbleinen und Reinleinen Stück Mark 2.00 2.50 3.00 3.25, 3.50 und bessere Qualitäten.</p>	<p>Tisch-Wäsche Tischtücher, Servietten, Teegedecke, ganz besonders preiswert. Posten Tischtücher Qual. Halbleinen Stück Mk. 1.25, 1.60, 1.80, 2.00 Qual. Reinleinen Stück Mk. 2.25, 3.00, 4.00, 5.50 Posten Servietten Dutzend Mk. 4.50, 6.00, 8.00, 9.50 und besser. Posten preiswerte Kaffeedecken Stück Mk. 1.25, 2.00, 2.25, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00</p>	
<p>Posten Stangenleinen in guter Qualität Deckenbr. Meter Mk. 1.00 Kissenbr. Meter Mk. 0.60</p>	<p>Posten Körperbarchent Meter Mk. 0.55, 0.65, 0.70</p>	<p>Posten Hemdentuch vorzüglich in der Wäsche Meter Mk. 0.50, 0.55, 0.65</p>	<p>Posten Handtücher in Drell, Gerstenkorn und Jaquard Dtzd. 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 9.50 und bessere Qualitäten.</p>

Ferner empfehle **für unsere Krieger im Felde:** Unterjacken, Normalhemden, Barchenthemden, Unterhosen, Strickwesten, Kopfschützer, Lungenschützer, Leibbinden, Kniwärmer, Socken, Fußblappen und Hosenträger.

5% Rabatt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

5% Rabatt.

6118



Von den Aufsichtsratsmitgliedern unserer Gesellschaft fielen auf dem Felde der Ehre im Kampfe für König und Vaterland

Herr Direktor Paul Fontaine

Ritter des Eisernen Kreuzes, Leutnant der Reserve und Führer einer Maschinengewehr-Abteilung, und

Herr Ziegeleibesitzer Willy Gottschalk

Vizefeldwebel der Landwehr. In den Dahingeshiedenen beklagen wir zwei eifrige Förderer unserer Gesellschaft, deren treue Mitarbeit wir sehr vermissen werden. Ihr Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren fortleben.

Halle (Saale), den 26. November 1914.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand des Halleschen Verkaufsvereins für Ziegelfabrikate A.-G.



Wir haben einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten! Am 10. November starb auf dem westlichen Schlachtfelde den Heldentod für unser deutsches Vaterland der kaufmännische Direktor und das Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft

Herr Paul Fontaine

Ritter des Eisernen Kreuzes, Leutnant und Führer einer Maschinengewehr-Abteilung.

Immer gewohnt, der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, sein Bestes zu geben, hat er mit seiner reichen Kraft und seiner vielseitigen Begabung in treuester Pflichterfüllung auch unserer Gesellschaft gedient.

Nur kurze Zeit hat uns gemeinsame Arbeit mit ihm verbunden. Doch sein aufrichtiges gerades Wesen hat ihn in dieser Zeit uns so nahe gebracht, daß wir mit dem Mitarbeiter auch den Freund verlieren.

Halle (Saale), 26. November 1914.

Aufsichtsrat und Generaldirektor der Halleschen Pfännerschaft Aktiengesellschaft Dr. Heinrich Lehmann. Zell.



Nachruf.

Tiefbewegt teilen wir hierdurch mit, dass unser hochverehrter Chef, der Ziegeleibesitzer

Herr Willy Gottschalk,

Vizefeldwebel der Landwehr, den Heldentod für das Vaterland auf dem Schlachtfelde im Osten erlitt. Wir verlieren in ihm einen gerechten, stets wohlwollenden Chef. Sein Andenken halten in Ehren:

Die Beamten und Angestellten der Ziegelei und des Parkbades.

Halle (Saale) und Osendorf, den 26. November 1914. 6110



Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern nachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter guter Mann, unser herzensguter Vater, der Kaufmann

Hugo Birner.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Halle (Saale), den 26. November 1914.

Trauerfeier Freitag nachmittag 4 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes. Einäscherung Sonnabend vormittag 11 Uhr in Leipzig. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt. 6681



Am 9. September starb im Lazarett zu Lizy an seiner am 8. September in der Schlacht bei Tr... erlittenen schweren Verwundung unser innigstgeliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der

Gerichtsassessor Walther Golf,

Leutnant der Res. im Mansf. Feldartillerie-Regiment Nr. 75 und Ordonanzoffizier bei der 8. Feldartillerie-Brigade. Jeder, der ihn kannte, weiss, was wir mit ihm fürs Vaterland dahingegeben haben.

R. Golf und Frau

zugleich im Namen seiner Schwester und seiner im Felde stehenden drei Brüder.

Rittgert Beyersdorf, Kreis Bitterfeld. 6612

Nachruf.

Mittwoch nachmittag starb plötzlich und unerwartet unser hochverehrter Senior-Chef, der Kaufmann

Herr Hugo Birner

im Alter von 63 Jahren.

Sein edler, vornehmer Charakter, sein vorbildliches Streben und sein fürsorglicher gerechter Sinn sichern ihm weit über das Grab hinaus ein dankbares ehrendes Andenken.

Das Personal der Firma Schulze & Birner.